

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 7

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

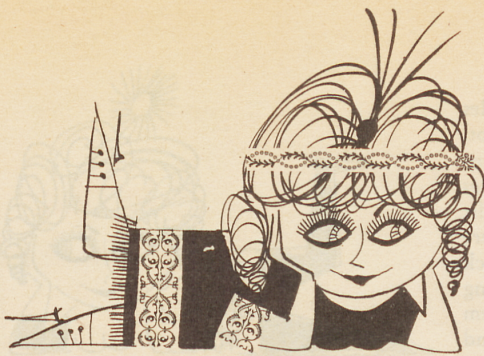
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

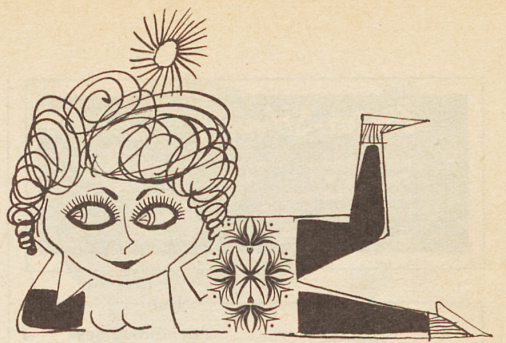
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Triumph der Jugend

Wenn die Illustrierten das Bildnis eines Kinostars bringen, der einen besonders großen Erfolg gehabt hat, oder dem seine Juwelen gestohlen worden sind (oder, von einer Konkurrentin, der Ehemann); wenn Prinzessin Margaret und Tony Armstrong-Jones an einer Fürstenhochzeit teilnehmen, Farah Diba Buscheli um 250 Gramm zugenommen hat, Soraya untröstlich an der Seite eines neuen Anbeters in der Chesa Veglia vor einem Glas Champagner sitzt; wenn das Fürstenpaar von Monaco sich um der Kunst willen mit Madame Callas aussöhnt, – dann besehe ich mir das alles mit Wohlwollen und sehr mildem Interesse und gehe dann zur Tagesordnung über, einer Tagesordnung ohne Juwelen, ohne Fürstenhochzeiten, ohne Galaabende in der Scala, ohne Buscheli und leider sogar ohne Champagner.

Wenn aber in den Gazetten das Bild des jungen Paares steht, das jetzt eben ins Weiße Haus eingezogen ist, dann besehe ich mir dieses Bild sehr eingehend. Was ich sehen kann, ist freilich lediglich ein hübsches, elegantes Paar, das mit prächtigen Zähnen lächelt. Es hat eine kleine Tochter und ein neues Buscheli aufzuweisen, mit denen uns die Photographen ebenfalls bekannt gemacht haben.

Der junge Mann – er sieht aus, als habe er eben einen ersten Sportpreis seiner Universität gewonnen – ist immerhin anfangs vierzig.

«Zu jung» sagen die einen.

«Genau im richtigen Alter» sagen die andern, und sie sind offenbar in der Mehrheit. Und vielleicht haben sie recht.

Wie oft habe ich in den letzten Jahren von den jungen Leuten meiner Umgebung gehört, die Weltpolitik werde von Greisen gemacht, und so sehe sie auch aus.

Jetzt aber hat in den USA ein junger Mann die gewaltigste Verantwortung in der heutigen Welt auf sich genommen. Vielleicht braucht es dazu wirklich junge, kräftige Schultern. Er übernimmt – innen- und außenpolitisch gesehen – ein schweres Erbe. Und er übernimmt es mit einer Zuversicht, die dringend nötig ist und die die nächsten vier Jahre hoffentlich rechtfertigen werden.

Er hat, wie dies üblich ist, zu seinem Amtsantritt von allen Seiten große und kleine Geschenke erhalten. Wenn ich Amerikanerin wäre, hätte ich ihm auch etwas geschickt, nämlich das Buch «The Ugly American» von Lederer und Burdick. Es ist ein sehr, sehr lehrreiches Buch, aber es ist ziemlich sicher, daß der neue Präsident es bereits kennt.

Die beiden jungen Leute, die jetzt ins Weiße Haus eingezogen sind, und das, was sie denken und tun werden (ich sage absichtlich

«die beiden», denn die First Lady ist in Amerika alles andere als ein bloßes Anhängsel des Präsidenten – siehe Eleanor Roosevelt) ist nicht nur äußerst wichtig für die USA. Es geht uns alle an und es könnte eines Tages entscheidend werden für Sein oder Nichtsein des Westens.

Darum betrachten wir das Bild dieses jungen, hübschen, lächelnden Paares mit soviel Hoffnung, Bangigkeit und guten Wünschen.

Bethli

Zu «Schwere Zeiten» in Nr. 1

Liebe Ilse! Jawohl, wir leben in schweren Zeiten. Zwar ich persönlich kann nicht klagen, kam doch sogar der seit Monaten erwünschte und ersehnte Maler sozusagen als Nachweihnachtsgeschenk ins Haus mit Kübeln und Pinseln und was so zu seinem Gewerbe gehört. Er kam am Tag nach Weihnachten, als ich etwas ratlos in der Stube saß in einer geradezu phänomenalen Unordnung, wie es meine liebe Tochter nannte, bevor sie in die Winter-Ski-Frische abreiste. Er kam, sah und schabte, lautete, pinselte zwischen Weihnachten und Neujahr im ganzen Haus herum und ich trug fleißig Znüni und Zabig auf, um dem lieben Mann meine Dankbarkeit für sein Erscheinen zu bekunden. Unwahrscheinlicherweise soll es Leute geben, die ausgerechnet in diesen Zwischenfeiertagen keine Handwerker im Haus haben wollen, und so kam ich in den Genuß dieser Bevorzugung.

Du siehst, in dieser Beziehung sind die heutigen Zeiten gar nicht so schlecht. Um etwas ganz anderes beneide ich unsere Großmütter. In der guten alten Zeit durfte man manchmal den Verleider haben oder eine Meinungsverschiedenheit mit den heranwachsenden Kindern oder dem lieben Ehemann. Man konnte sich das privat leisten. Heutzutage kommt so etwas sofort in die Blättlein als Problem und wird dort mit blutigem Ernst

breitgewalzt und beredet und am Ende ist aus einer kleinen sauren Laune mindestens ein Seelenknacks geworden, der in hartnäckigen Fällen Magengeschwüre oder Haarausfall zur Folge hat. Aus allem und jedem wird ein Problem aufgebaut, und gruppenweise werden die Hausfrauen, die Teenager, die Herren um die Fünfzig herum, die Berufstätigen und die Nichtberufstätigen, seziert und ihre Anliegen öffentlich versteigert. Jeder Kritz im Seelenleben ist ein Malaise, über das sich die Allgemeinheit hermachen darf. Wenn einer sich redlich abmüht, mit Anstand durch den Alltag zu kommen, so ist er nicht up to date, ein Komplexchen muß her, das man schwarz auf weiß lesen kann.

Unsere Großmütter lasen die «Gartenlaube» und sonst schöne Geschichten, aber nicht so schöne Geschichten, wie sie uns heute aufgetischt werden und in denen wir selber eine Rolle spielen als problemgeladenes Geschlecht.

Erika

Die Mutter und ihr drittes Kind

Meine Erfahrungen für das Buch obigen Titels häufen sich. Jammerschade, daß ich das Buch nie schreiben werde!

Liebe Mutter, würde ich zum Beispiel im zweiten Kapitel beginnen, liebe Mutter, halte dich im Winter von Menschenansammlungen fern, denn ein Luxus, den du dir absolut nicht leisten darfst, ist, krank zu werden. Sobald die lieben Mitmenschen anfangen, Grippebazillen um sich her zu streuen, reduzierst du am besten den Verkehr mit der Umwelt auf das allernotwendigste. Wenn du nämlich durch ein Kitzeln in der Nase, Gliederschmerzen und Schüttelfrost merkst, daß dir irgendein unbekanntes Individuum so eine Luxusgrippe angehängt hat, wird es dir ungefähr folgendermaßen ergehen:

Du wirst zu früher Morgenstunde deinen Ehegatten mit matter Stimme anflehen, er möchte doch bitte, bitte etwas früher aufstehen, du seiest krank und er müsse doch die Kinder ... usw. usw. Er wird sich nach dem dritten Versuch brummend erheben und zuerst einmal den Schoppen für Nummer drei kochen. Mindestens viermal wird er an dein Lager treten und dich fragen, wieviel Löffel von diesem und jenem und wo der Nuggi und wo das Kindermehl sei und sofort. Dann kommt der große Moment: er nimmt Nummer drei aus dem Stubenwagen! Seine väterlichfreundlichen Reden schlagen leider schnell in das Gegenteil um, wenn der Duft aus den Windeln in seine Nase dringt. Er hält das arme Bündel weit von sich ab (wo bleibt da die Nestwärme?), während es den Schoppen trinkt, und trägt es sodann zum Wickeltisch. Wenn du Glück hast, liebe Mut-



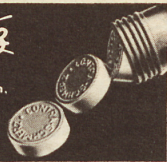
hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Tricotnit-Jersey-
stoffe am Meter
sind in guten
Tuchhandlungen
und in Stoffabtei-
lungen erster
Warenhäuser
erhältlich. Fragen
Sie Ihre Schneiderin.
Nur en gros:
Tricot-Stoff AG,
Reinach AG

Sonne zu
jeder Zeit

dank

OSRAM
ULTRA-VITALUX



Nur Fr. 83.— kostet dieser äusserst wirk-
same Ultraviolett-Strahler mit Quarzbren-
ner. Lassen Sie sich ihn im Fachgeschäft
vorführen oder verlangen Sie den ausführli-
chen Prospekt mit untenstehendem Bon.

BON

Ich wünsche die ausführliche Doku-
mentation über OSRAM-Ultra-Vitalux

Name _____

Strasse _____

Ort _____

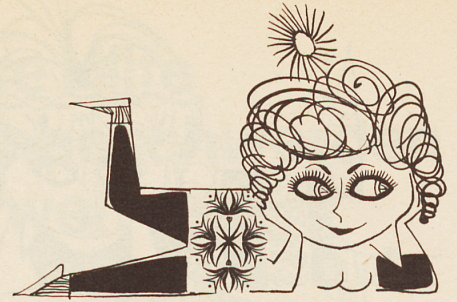
Einsendung an OSRAM AG Zürich 22
(kein Vertreterbesuch)

ter, ist das Baby nur naß. Die Schreie des Abscheus, die dein Göttergatte von sich gibt, werden dich zwar ziemlich in Harnisch bringen, immerhin wird er aber das Geschäft des Wickelns selbständig vollenden. Wehe dir aber, wenn die Windeln auch noch andere Substanzen enthalten. Mit dem Morgenrock in der Hand und einem um Entschuldigung bittenden Blick wird dein Gatte vor deinem Bett erscheinen und du wirst dich ächzend erheben, um das Unvermeidliche zu tun.

Die nächste Arbeit gilt Nummer eins und zwei. Ein Gewirr von Strumpfhosenbeinen, Pullovern, Schürzen und Hosen und dazu zwei muntere Sprößlinge werden auf dein Schmerzenslager ausgegossen. Nun sieh, wie du damit fertig wirst. Vergiß aber bitte nicht, dir eine Gesichtsmaske umzubinden, damit du nicht morgen zwei weitere Patienten hast. Der Herr des Hauses macht sich inzwischen an die Vorbereitung des Frühstücks. Beständig klöpft und klappert irgendetwas. Was macht er denn nun schon wieder? denkst du jedesmal. Zwischenhinein hörst du ihn sämtliche vorhandenen Chuchichäschtlitüren auf- und zumachen, weil er natürlich keine Ahnung hat, wo sich die Dinge des täglichen Lebens befinden. Er lernt das übrigens nie. Du krächzest mit heiserer Stimme in die Küche: «Kafi isch im oberschte Käschtl rechts» oder so, während die beiden Großen einstweilen sämtliches Spielzeug in dein Bett schleppen. Schließlich sind die Gesunden friedlich beim Zmorgen vereint, und du machst erschöpft die Augen zu. Lange geht es leider nicht, denn Vati ist durch all die ungewohnte Arbeit natürlich viel zu spät dran und muß pressieren. Mit liebevollem Abschiedswinken verläßt er dich. Er kann gehen, er hat es gut!

Du aber, liebe Mutter, wirst vergeblich versuchen, zusammenhängend fünf Minuten Ruhe zu bekommen. Nummer eins bettelt um eine Geschichte, Nummer zwei reißt dir schier den Arm aus, stampft auf den Boden und schreit: «Mami, schtaa doch uf!» Nummer drei tut etwas, was sonst gar nicht üblich ist: es brüllt nach dem Schoppen. Wer weiß, was Vati ihm da eingeflüßt hat! Wenn es dir endlich gelungen ist, das Kleine zu beruhigen und die Großen zu verscheuchen, schreckt dich ein furchtbares Getschätter aus Richtung Küche auf: Der Schoppen von Nummer drei mußte dran glauben und ganz gewiß war es der letzte! So löst eine Aufregung die andere ab. Bis zehn Uhr hältst du es aus, dann reicht es dir. Stöhnend erhebst du dich, hüllst dich in deine wärmsten Kleider, wickelst einen Wollschal um deinen schmerzenden Hals und ergibst dich in dein Schicksal.

Es ist klar, daß es an diesem Tag ganz besonders turbulent zugeht, so daß du bisweilen völlig vergisst, wohin du von Rechts und Temperatur wegen gehörst. Am Abend gehst du früh ins Bett, ein heißer Grog und zwei Pillen tun das übrige, und am nächsten Morgen, oh Wunder, bist du wieder gesund. Es wird aber auch Zeit, liebe Mutter, denn Vati klagt schon beim Mittagessen über Schmerzen im Hals und leichten Schüttelfrost. Morgen wird er schwitzend im Bett liegen und mit Leidensmiene den heißen Lindenblütentee trinken, den du ihm stünd-



lich bereitest. Die Kinder verbannst du am besten in den entferntesten Teil der Wohnung, denn Kinderlärm verträgt er gar nicht, wenn er so krank ist. GF

A propos: Der Italiener

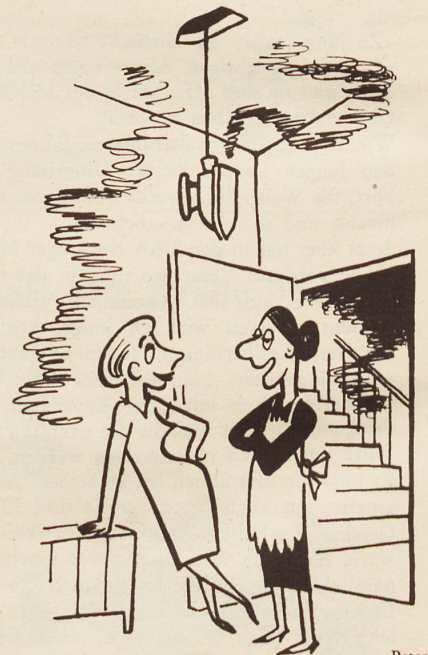
Die Geschichte von dem kleinen Italiener (Nebi Nr. 2), der durch die spontane Hilfsbereitschaft einer netten Schweizer Familie davor bewahrt wurde, mittel- und stellenlos heimreisen zu müssen, hat meine Gedanken auf eigene Wege geführt:

Überall liest man jetzt in den Zeitungen nette, italienerfreundliche Artikel. In den Läden ist man freundlich und zuvorkommend zu ihnen. Man wehrt sich für sie, wenn sie ausgenutzt werden usw.

Noch vor wenigen Jahren sah man sie recht viel schiefer an. Tschinggen, so hieß es, nein, die wollte man nicht im Hause.

Mein Mann, selber Italiener, weiß ein Liedlein zu singen von den Plattheiten, die er noch und noch zu hören bekam, angefangen beim «Dolce far niente» über den «treulosen Frauenheld» bis zu den «langen Fingern». (Dabei hätte ich keinen bessern Gatten, unsere Kinder keinen herrlicheren Vater, und sein Meister keinen fleißigeren, ehrlicheren Arbeiter finden können.)

Meine Freundinnen damals (im 10. Schuljahr) sahen mich als ziemlich flatterhaftes,



Peter

«Es riecht bei Ihnen so angebrannt, wahrscheinlich können Sie mit Ihren elektrischen Geräten nicht richtig umgehen!»

DIE FRAU VON HEUTE

abenteuerlustiges Ding an, weil ich Briefe von einem Italiener bekam. (Ich bekomme immer noch Briefe von ihm, nämlich dann, wenn er über Neujahr heim zur Schwiegermama fährt, und ich der Kinder und der langen Reise wegen lieber zu Hause bleibe.)

Die Zeiten wandeln sich. Die Feindseligen von früher werden neutral, ja fast freundlich, die früher Gleichgültigen zuvorkommend und hilfsbereit. Woran liegt das? Du sagst nun vielleicht: «He, an besserer Einsicht, an richtigem Verständnis für das andersgeartete Volk.»

Ach Bethli, ich glaubte es ja gerne, aber wir alle wissen es anders: Man hat ihre Arbeitskraft nötiger denn je, weil sie langsam rar werden. Früher hatten sie es eben nötig, da brauchte man sich keine Mühe zu geben.

Einen einzigen Fehler hat mein Liebster allerdings, das muß ich doch auch zugeben: Wenn er abends müde von der Arbeit heimkommt und die Wohnung in gelindem Durcheinander vorfindet, meint er jeweils tadelnd: «Ei, bisch du e fule Frau, hani nöd gern esone Tschinggeli-Ornig.»

Und ich hatte ihn doch gerade darum geheiratet, weil ich sicher war, dann wenigstens nicht jeden Tag aufräumen zu müssen!

Heidi

Definitionen

Thermostat: ist das Ding, das dem Wohnzimmer die richtige Temperatur gibt: zu warm für den Papi und zu kalt für die Mama, oder umgekehrt.

Diplomatie: ist die Kunst, so lange «Gutes Hundchen, liebes Hundchen» zu sagen, bis man einen genügend großen Stein gefunden hat.

Gewissen (von einem Schulbuben): ist, wenn man es der Mama sagt, bevor einen die kleine Schwester verklatscht hat. B.

Kleinigkeiten

Eine Afrikareisende traf einen Eingeborenenhüptling an, der eine imposante Halskette aus Alligatorenzähnen trug, und sehr stolz war darauf. «Ich nehme an, eine solche Kette ist so kostbar für Sie, wie ein Perlenhalsband für unsereinen in Europa.»

«Es ist doch nicht ganz dasselbe», entgegnete der Hüptling. «Perlmuscheln öffnen kann jeder, das ist nicht gefährlich.»

Ein junger Mann erzählt, er habe seinen ersten Roman fertig, und er habe ihn soeben Mauriac zu lesen gegeben. «Sie hätten ihn ihm lieber zu schreiben geben sollen» bemerkte nachdenklich eine ältere Dame.

Wir entnehmen der IPI-Rundschau, der Monatsschrift des Internationalen Presseinstitutes, Zürich, folgende nette Geschichte (allerdings, ohne sie zur Nachahmung zu empfehlen!):

Die wachsende Zahl von Anfragen über Presseangelegenheiten aus breiten Publikumskreisen beim IPI ist überaus erfreulich; doch gelegentlich gehen gewisse Leute zu weit. So erhielt das IPI-Sekretariat aus Luzern einen Telefonanruf, wobei sich folgender Dialog ergab: «Können Sie mir, bitte, den Namen der japanischen Nachrichtenagentur angeben?» «Gewiß. Dieser lautet «Kyodo».» «Nein. Es muß ein Wort sein, das mit einem «J» beginnt.» «Ach so, Sie meinen die kleinere Agentur «Ji Ji».» «Jawohl, das ist das Wort. Vielen Dank. Ich möchte nämlich mein Kreuzworträtsel zu Ende lösen ...»

Aus der Mussolini-Biographie von Georges-Roux: «Mussolini hat seiner Gattin nie ein Schmuckstück geschenkt».

Nun, dafür sind ein paar andere Damen nicht schlecht weggekommen.



Unser Viertkläßler mußte das Lied «Ich hab mich ergeben» auswendig lernen, alle vier Strophen. Der Lehrer hatte es unterlassen, den Kindern den Sinn etwa erklären zu wollen. Er wird gewußt haben, warum. Die fünfjährige Schwester hörte dem Bruder aufmerksam zu und bei der Strophe «Mein Herz ist entglommen, Dir treu zugewandt» wünschte sie von mir eine Erklärung des Sinnes. Ich gab mir alle Mühe, sagte ihr, daß Glimmen eigentlich ein leichtes Brennen sei, ein Glühen, und daß bei dem Lied gemeint sei, das Herz werde dem Mann warm usw. (Wie soll man diese Sprache in Schweizerdeutsch übersetzen!) Mein Erfolg war nicht groß, denn einige Zeit später bat mich die Kleine: «Mutter, sing doch wieder einmal das Lied vom «Für im Bauch»»

AG

Schon mehrmals hat der vierjährige Stöfi aus dem Mund seiner Mutter hören müssen: «Du bisch es Säuli, du bisch immer dräckig!» – Stöfi war dieser Tage bei Verwandten auf dem Land und hat sich dort allem Anschein nach recht gut umgesehen. Zurück in der Stadt fragt er plötzlich Mama: «Du Mami, weme nes Säuli wäscht, isch es de immer noch es Säuli?» me

Der heißgeliebte Großpapi kommt wieder einmal auf Besuch. Der 2½-jährige Beat darf mit ihm in den Zoo. Am Abend frage ich Beat: «Was hast Du alles gesehen im Zoo?» Voller Begeisterung sagt er: «De Großpapi.» X. Y.

An meinem Geburtstag sagte ich zu Beat: «Jetzt bin ich halt schon eine alte Schachtel», worauf er tröstend antwortet: «Nenei, e neu Schachtel, Mami.» X. Y.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

5

Für jede Nährarbeit den passenden

Mettler

FADEN

E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktofermentiert

Biotta-Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilen

Seit wann?

haben Sie so schöne Haare? – Seit ich beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Straße 21 in Zürich war; der wußte Rat für meine Sorgen. Machen Sie es auch so, lassen Sie sich bei ihm anmelden. Telefon 23 58 77.



erfüllt Ihre Wohnung mit Wohlgeruch!

In fünf Minuten riechen Sie weder Fisch noch Kohl, weder Rauch noch irgend welche anderen unangenehmen Gerüche. Der kleine ODOR-MASTER-Apparat ist äusserst einfach und sparsam im Gebrauch, er kostet nur Fr. 7.50

Eine Schachtel Tabletten mit Nelken-, Lavendel-, Fichtennadel-, Flieder-, Eau de Cologne-, Rosen- oder Farn-Parfum usw.

kostet Fr. 1.65

ODOR-MASTER-Apparat und Tabletten sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Haushaltgeschäften

Spezialität:

Inland Guggeli

mit feinen Kräutern zubereitet

chez Fritz

BUCHS

RHEINTAL